

Der vorgeschlagene Predigttext für den Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres steht im Zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 5. Kapitel.

Wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, / so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, / ein Haus, nicht mit Händen gemacht, / das ewig ist im Himmel.

Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, / daß wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet / und nicht nackt befunden werden.

Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, / weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, / damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.

Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, / der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.

So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, / weilen wir fern von dem Herrn;

denn wir wandeln im Glauben / und nicht im Schauen.

Wir sind aber getrost / und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen / und daheim zu sein bei dem Herrn.

Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, - ob wir daheim sind oder in der Fremde -, daß wir ihm wohlgefallen.

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, / damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, / es sei gut oder böse. (II Korinther 5,1-10; Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres, 2021 - Neue Reihe III)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

wir haben wahrscheinlich alle so unsere Vorstellungen und Wünsche, / wie es nach diesem Leben weitergehen soll.

»Gar nicht!«, sagen einige Leute. Mit ihnen sind wir schnell fertig. Denn damit sagen die ja nur, / dass sie dieses eine Leben, das sie jetzt haben, nicht mögen, / es ihnen nichts wert ist, / sondern allenfalls dafür da, das Bestmögliche herauszuholen, / bis einen Not, Krankheit und Tod einholen.

Doch selbst in einer Welt ohne Gott dürften das die wenigsten sein, die so denken. Viel verbreiteter: die Vorstellung, dass irgendwelche Engel die Seele in einen Himmel tragen. Auch eine Vorstellung, für die ein Gott nicht notwendig ist. Und eine, die verbreitet ist: Das würden wir sehen, wenn wir jetzt einen Spaziergang auf dem Friedhof machen würden. So manches Grab ziert eine Engelfigur, / und es sind längst nicht nur Christenleute, die für so eine Zierde ihres Grabes sorgen / und damit ihrer Hoffnung Ausdruck verleihen. Was ist daran so beliebt, an dieser Hoffnung?

Die Seele vom Leib g e t r e n n t zu wissen, / es wäre gleichbedeutend damit, sich von allem zu trennen, was S c h m e r z e n bereitet, / was krank werden, was sich anstecken kann, / was begehrt und fordert, was Hunger und Durst hat / und damit irgendwo auch furchtbar anstrengend ist - der Leib, der Körper eben. Die Engel im Himmel dagegen stehen für eine heile Welt, / für einen Körper unerreichbar, / aber wir meinen, eine Seele könne sich dahin verflüchtigen (wie ein Geist aus der Flasche). Und wer wollte diese heile Welt nicht erleben? Wer wollte auf die nicht hoffen? Wer wollte nicht sagen, dass ein Mensch sich die verdient habe, / wenn er nur genug in und an dieser Welt gelitten hat?

Gottes Wort wird uns zwar etwas anderes darüber sagen, was uns erwartet. Aber Gottes Wort kennt auch diese unsere Hoffnungen. Gott selbst weiß: Wir **seufzen** und **sehnen uns**. Wir fürchten, **nackt befunden** zu werden, will sagen: mit diesem Leib einer kalten Welt vollkommen ausgeliefert. Wir fürchten, mit nichts auf der Hand dazustehen / und nicht wegzukommen. Unsere Hoffnung auf Ewigkeit - wie immer diese Ewigkeit aussehen mag: **weil wir lieber nicht e n t - kleidet, sondern ü b e r - kleidet werden wollen, / damit das Sterbliche v e r s c h l u n g e n werde von dem Leben**. Ja, das wäre so einfach. In der Tat **haben wir vielmehr Lust, den Leib zu verlassen / und daheim zu sein** - ob **bei dem Herrn** oder in irgendeinem anderen, von uns selbst erdachten Himmel, sei erst einmal dahingestellt.

Das ist unsere Hoffnung, und zwar unsere i r d i s c h e / und noch lange nicht christliche Hoffnung. Dass es sich i r g e n d w i e s c h o n r i c h t e n werde. Dass mit dem Tod keine Herausforderung mehr anstehe. Dass wir dann **getragen** werden **von den Engeln in Abrahams Schoß** (Lukas 16,22). Wird es so sein?

II

Bevor wir uns diese Frage beantworten / und uns trösten, ja, vielleicht sogar in unserer Hoffnung bestätigen lassen, / bevor wir weiterträumen von der Ewigkeit, müssen wir einmal mehr dabei bleiben: bei unserem Leben h i e r u n d j e t z t, / dabei, dass es eben k e i n e n schnellen und geräuschlosen Ausstieg gibt, / dass wir vielmehr das Leben hier und jetzt zu b e s t e h e n haben. In ganz unterschiedlicher Weise, / denn jeder von uns hat andere Herausforderungen zu verkraften.

Auch das weiß unser GOTT, / und Er weiß es umso mehr, als Er in JEsus CHristus M e n s c h geworden ist / und damit alle Herausforderungen mit uns geteilt hat, / die uns in diesem Leben ereilen können. Bis hin zum Tode, / bis hin zu einer Hinrichtung unter Qualen, als Unschuldiger.

Das alles ist denn auch nicht zu beschönigen. Die Schrift spricht von einem **irdischen Haus**, wenn sie unser sterbliches Leben beschreibt: Ein **Haus** kann etwas Schönes und Teures sein, gewiss, / aber **irdisch** bedeutet, dass wir in diesem **Haus** erst einmal g e f a n g e n sind. An diese Mauern g e b u n d e n. Wir können uns auch nicht auf Zeit davonstehlen aus diesem Leben.

Die Schrift spricht sodann, kaum anders, von **dieser Hütte**. Eine **Hütte** nun, im Gegensatz zum **Haus**, ist noch etwas einfacher und armseliger, / da steht das Dach direkt auf dem Boden, da ist nicht viel Platz und nicht viel Komfort. Auch das beschreibt unser irdisches Leben wohl treffend: Selbst wenn wir uns diesen oder jenen Komfort erarbeitet haben sollten (im Europa am Anfang des XXI. Jahrhunderts wird man das so beschreiben können), wissen wir doch, / dass das mit dem Komfort

e n d l i c h ist. Dass es uns von einem auf den anderen Tag nichts mehr nützen kann, schon in diesem Leben - was nützt das dickste Auto, wenn ich zu krank bin, um es zu bedienen? -, und dass wir bis dahin einsehen müssen, unseren Komfort und unseren Luxus offenbar auf Kosten anderer zu leben. Also eigentlich mit schlechtem Gewissen, / zumindest in den Stunden des Nachdenkens (oder wenn andere uns solch ein schlechtes Gewissen aufnötigen wollen).

Schließlich ist es glasklar von Gott gesetzt, was unser jetziges Leben ausmacht: Wir leben **fern von dem Herrn, / wir wandeln im Glauben / und nicht im Schauen**. Wir können es in der christlichen Gemeinde ab und zu auch anders sagen. Scheinbar genau das Gegenteil: von der N ä h e unseres HErrn. Aber das wäre nur billige Schwärmerei, wenn wir nicht z u e r s t klar haben: Dieses Leben hat nichts Göttliches an sich, / es ist von GOTT und Ewigkeit und Himmel eben »himmelweit« entfernt. Wir können nicht so tun, als lebten wir auf der Insel der Seligen, / als könnten wir für uns mal eben die Gesetze dieser Welt außer Kraft setzen. Wir können Gott nicht in unser Leben hineinzaubern / und so tun, als wäre das alles gar nicht so schlimm.

Nein, sondern es ist seit Adam und Eva so, dass das P a r a d i e s g e s c h l o s s e n ist. Der HErr **trieb den Menschen hinaus / und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, / zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens** (I Mose 3,24). Eben deshalb **weilen wir fern von dem Herrn**. Wir können Sein Gericht nicht aufhalten, abstreiten, rückgängig machen - und täten wir's noch so gerne. Nein, / sondern ein Christenmensch bleibt bei der Realität, / ein Christenmensch bleibt Realist, / ein Christenmensch lässt sich kein X für ein U vormachen. Er verzichtet auf jenes »Opium des Volkes«, auf jeden Rausch, / den ein Menschenkind in der Regel nur deshalb wählt, weil das Leben so unerträglich ist.

Also: T r a g e n wir das Unerträgliche, / und vor allem (womit wir auf den letzten Gedanken kommen): Sehen wir, wie wir das Unerträgliche dann doch verlassen können. Ob wir **getragen werden von den Engeln in Abrahams Schoß?**

III

Dieses Wort JEsu sagt uns: So **getragen** zu werden, / und zwar an diesen vollkommenen Ort des Friedens, / das ist n i c h t s e l b s t v e r s t ä n d l i c h. Wir kommen nicht »alle, alle in den Himmel«. Sondern der Weg, den wir in diesem unserem so unerträglichen Leben einschlagen, / dieser W e g wird auch darüber entscheiden, wo wir am Ende herauskommen. Wie der arme Lazarus in **Abrahams Schoß** / oder wie der reiche Mann (dem der arme Lazarus zeit seines Lebens vollkommen schnuppe war, obwohl direkt vor seiner Haustür) in der **Hölle**, am Ort der **Qual**, in ewigen **Flammen** (Lukas 16,23f.).

Der W e g - und damit GOTT - e n t s c h e i d e t; und wie die Weichen unseres Lebensweges denn tatsächlich gestellt waren, das legt am Ende offen: das G e r i c h t Gottes. **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi**. Da fällt Licht auf unser Leben, / da wird **offenbar**, welchen Weg wir jeweils gewählt haben, / da wird **offenbar, was wir getan haben bei Lebzeiten, es sei gut oder böse**. Das ist GOTT nämlich nicht egal. Und nur das Gute führt **in Abrahams Schoß**.

Bist du dir nun sicher, das Gute in deinem Leben gewählt zu haben? Bist du dir sicher, auf dem richtigen Wege zu sein? Bist du dir sicher, dass dein Gutes genug war, ausreichend, / und du deshalb erreichst (um nicht zu sagen: verdienst), worauf wir alle hoffen? Kannst du ausschließen, an der einen oder anderen Weggabelung nicht doch falsch abgelenkt zu sein? Bist du dir sicher, dass es vor dem **Richterstuhl Christi** reichen wird?

Nein, da kann ke i n M e n s c h s i c h e r s e i n - er würde sich etwas vormachen. GOTT richtet und urteilt nach den Werken / und hat Macht, aufgrund der Werke eines Menschen - und sei es nur das, was er (wie der arme Lazarus) zu erleiden hatte - ihn zu sich zu nehmen.

Aber damit k ö n n e n w i r n i c h t r e c h n e n. **Wir wandeln im Glauben / und nicht im Schauen.** Das heißt nicht nur, dass wir's nicht wissen können. Sondern das heißt am Ende, dass wir nur **glauben** sollen. Dass wir uns an die V e r s ö h n u n g halten werden, / die GOTT uns anbietet (und von der der Apostel Paulus im selben Kapitel noch weiter schreibt). An die V e r g e b u n g, die Er gewährt. An die Gelegenheit zur B u ß e, / die Ihm erlaubt, die eine oder andere Weichenstellung in unserem Leben zu korrigieren, zu verändern. Auf dass die Reise unseres Lebens irgendwann da endet, wo GOTT Seine Kinder haben will: in jenem **Bau, von Gott erbaut, / ein Haus, nicht mit Händen gemacht, / das ewig ist im Himmel.** Dort allein werden wir so recht zu Hause sein.

(1) **Nous savons, en effet, que, / si cette tente où nous habitons sur la terre est détruite, / nous avons dans le ciel un édifice qui est l'ouvrage de Dieu, / une demeure éternelle qui n'a pas été faite de main d'homme. ... (6) Nous sommes donc toujours pleins de confiance, / et nous savons qu'en demeurant dans ce corps nous demeurons loin du Seigneur, (7) - car nous marchons par la foi / et non par la vue, -(8) nous sommes pleins de confiance, / et nous aimons mieux quitter ce corps et demeurer auprès du Seigneur. (9) C'est pour cela aussi / que nous nous efforçons de lui être agréables, / soit que nous demeurions dans ce corps, / soit que nous le quittions. (10) Car il nous faut tous comparaître devant le tribunal de Christ, / afin que chacun reçoive selon le bien ou le mal qu'il aura fait, / étant dans son corps. (2 Corinthiens 5,1.6-10)**

R é s u m é: Voilà notre espoir: que cette vie sur la terre n'est pas l'unique vie, / mais que nous, après notre mort et après la résurrection des morts, nous vivrons **dans le ciel, dans un édifice qui est l'ouvrage de Dieu, dans une demeure éternelle.** La question la plus importante pour nous est la suivante: comment trouver le chemin qui nous conduit jusqu'à cette patrie céleste? Le trouver n'est pas évidente, car - comme l'apôtre le dit - **il nous faut tous comparaître devant le tribunal de Christ, / afin que chacun reçoive selon le bien ou le mal qu'il aura fait.** C'est le jugement dernier, / et ce jugement est complètement incorruptible. Chaque chemin de notre vie doit passer ce jugement; il n'y a aucune route de déviation. Comment le passer, c'est la question. Que notre **bien** est suffisant, que nous pouvons être certains que notre **bien** suffit dans cet incorruptible jugement de Dieu? Dieu lui-même nous offre la solution: que Dieu **nous a réconciliés avec lui par Christ** (2 Corinthiens 5,18). Que Christ a payé pour nous, que nous passerons certainement le jugement dernier - ça marche vraiment, comme il dit l'Écriture, avec un échange miraculeux: Christ **qui n'a**

point connu le péché, il l'a fait devenir péché pour nous, / afin que nous devenions en lui justice de Dieu (2 Corinthiens 5,21). Voilà le chemin de vie, voilà la direction vers la demeure éternelle.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)